

## Udo für alle

Karlheinz Schmid über Nationalgalerie-Direktor Kittelmann

Zugegeben: Zuletzt lief es nicht mehr rund, extern und vor allem intern, in den Staatlichen Museen zu Berlin, wo Udo Kittelmann, Jahrgang 1958, seit seinem Fünfundzwanzigsten als Direktor der Nationalgalerie für die herausragenden Schaufenster der Stiftung Preussischer Kulturbesitz tätig ist. Widerstände zuhauf, ausgelöst durch seine häufige Abwesenheit, allerlei Nachlässigkeiten im Umgang mit der Branche, insbesondere aber auch durch eine mitunter arrogant wirkende Haltung, wie ihm Insider unterstellen. Frostige Stimmung notgedrungen sogar dort, wo er über Jahre als Star-Kurator gefeiert wurde, quasi einen Freibrief für Extratouren aller Art hatte, nämlich in der Hauptverwaltung der Stiftung, als deren Rechtsaufsicht die Kulturstaatsministerin dient.

Mitten im Thema: Vor wenigen Wochen, Ende August, ging es plötzlich um juristische Fragen, um das, was Kittelmann per Arbeitsvertrag vereinbart hatte – und was er in Wirklichkeit tat. Ein Fall für die Innenrevision der Stiftung, zumal eine TV-Magazin-Redaktion, nämlich „Kontraste“, recherchierte und insistierte, wie es denn sein kann, dass ein Direktor der Staatlichen Museen, der mehrere Häuser in der Hauptstadt zu betreuen hat, laufend auswärts im Einsatz ist, ob als Fest- oder Trauerredner, ob als Berater oder Kurator. Eine illustre Liste, feinste Adressen, wo Kittelmann überall tätig ist – von der Deutschen Bank bis Prada, vom Museum Beyeler in Riehen/Basel bis zum Museum Frieder Burda in Baden-Baden. Udo für alle quasi.

Ob gewinnbringend oder nicht, ob vertragswidrig oder nicht – das wird die offenbar immer noch laufende Untersuchung zeigen. Es gilt derweil die Unschuldsummut, flüstern alle vertraulich, die etwas zu sagen haben. Die Beschwichtigungen haben freilich damit zu tun, dass die Personalie enorm heikel ist, für alle Beteiligten.



Udo Kittelmann

Foto: imago, Reiner Zensen

Denn es geht natürlich auch um die Dienstaufsicht, um das Problem, dass sich jahrelang keiner der Vorgesetzten, ob Generaldirektor oder Präsident, um all die zahlreichen Hinweise kümmerte, wo Udo Kittelmann gerade wieder aktiv war – als Juror, Redner, Impulsgeber, Vermittler, Ausstellungsmacher. Freilich immer auf Kosten der Arbeitszeit in Berlin, weil auch Kittelmann-Tage nur 24 Stunden haben.

Naheliegender, dass diese vielfältigen Verbindungen und Verknüpfungen auch in privaten Bereichen des Kunstbetriebs gefährlich werden können, ob bei der Künstler-Auswahl für Präsentationen der Staatlichen Museen oder

gar, schlimmer noch, beim Einkauf für die Sammlungen der Museen. Kein Wunder mithin, dass die Stiftung, deren neuer Vizepräsident ein Jurist ist, sich nun auch für die speziellen Galerie-Kontakte rheinischer Färbung ihres führenden Mitarbeiters interessiert (seine Ehefrau war jahrelang als Galerie-Managerin tätig), jetzt, knapp zwölf Jahre nach Dienstbeginn – und ein Jahr vor dem mittlerweile vereinbarten Ausstieg des Nationalgalerie-Direktors. Er hatte, überraschend für die gesamte Szene, weil er die Wiedereröffnung der Neuen Nationalgalerie nun nicht mehr offiziell begleiten kann, im August „auf eigenen Wunsch“, wie

es ausdrücklich hieß, auf die bevorstehende Vertragsverlängerung verzichtet. Ein salomonischer Schritt.

Mit 62 Jahren wird Udo Kittelmann freilich nicht in den Ruhestand wechseln, sondern voraussichtlich mehr als jemals zuvor das tun, was er wirklich kann, nämlich einzigartige Ausstellungskonzepte zu entwickeln und dann auch umzusetzen. Als wirklich freier Kurator könnte er noch einmal aufdrehen, wie einst der legendäre Harald Szeemann, als er 1969 die Kunsthalle Bern verließ. Ja, kein Zweifel: Kittelmann gehört zu den weltbesten Ausstellungsmachern, ein Scharfseher, nicht nur, weil er von Haus aus ein gelernter Augenoptiker ist. Bevor er nach Berlin kam, hatte er das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main geleitet, davor den Kölnischen Kunstverein, und überall schwärmen die Kunstfreunde heute noch, welche großartigen Inszenierungen sie während der Kittelmann-Ära sehen konnten. Auch in Berlin wird man, allemal in einigen Jahren, in schönsten Erinnerungen schwelgen. Ja, der Udo, der war im Hamburger Bahnhof, dem Museum für Gegenwart, ein begnadeter Regisseur. Nicht zu verwechseln mit einem begnadeten Intendanten.

### Was die Oktober-Ausgabe bietet:

**Daniel Hornuff** über den Künstlerprotest gegen dubiose Sponsoren in Museen Seite 3  
**Dorothee Baer-Bogenschütz** glaubt an die Zukunft des Kunstbuchs im digitalen Zeitalter Seite 5  
**Karlheinz Schmid** berichtet aus der Trickkiste der Bildhauerei Seite 12

**Peter Iden** über die aktuellen Ausstellungen zur DDR-Kunst in Leipzig und Düsseldorf Seite 13  
**Jürgen Claus** fragt, ob Kunst zum Klimaschutz beitragen kann Seite 19  
**Thomas Eller** über die chinesische Museumslandschaft zwischen Boom und Leerstand Seite 20

FIONA  
TAN  
GORAIKO

21.9.19  
BIS  
12.1.20

Fiona Tan, Still aus  
Ascent, 2016,  
courtesy the artist and  
Frith Street Gallery,  
London.



Stiftung  
Niedersachsen



SPECTRUM –  
INTERNATIONALER PREIS  
FÜR FOTOGRAFIE DER  
STIFTUNG NIEDERSACHSEN

Kulturpartner:

Eine Institution der  
Landeshauptstadt

Gefördert durch

NDRkultur

Hannover

Niedersachsen